

Susanne Wiesinger zu Gast in der Agenda Austria

Diskussionsveranstaltung, 1. Oktober 2018

Susanne Wiesinger, NMS Lehrerin für Deutsch und Musik, Gewerkschaftsvertreterin und SPÖ Mitglied, das sich zum linken Flügel der Partei bekennt, hat ein aufsehenerregendes Buch geschrieben: „*Kulturkampf im Klassenzimmer*“. Es geht um Fragen der Integration in Wiener Schulen und den immer stärker zu Tage tretenden islamischen Fundamentalismus unter Schüler/innen.

Wiesinger liest zunächst das erste Kapitel ihres Buches vor. Am Anfang stand die Ermordung von elf Menschen am 7. 1. 2015 in der Redaktion der Zeitung Charlie Hebdo. Die Attentäter wurden in den Klassen wie Helden gefeiert denn auf die Beleidigung des Propheten Mohammed stehe der Tod. Auch die Ermordung einer jungen Afghanin durch ihren Bruder stieß auf Verständnis, sogar unter den Mädchen. Der Islam sei für viele ihrer Schüler/innen das Wichtigste, unsere Kultur würden sie hassen und bekämpfen wollen. Lehrer/innen und Schüler/innen lebten in verschiedenen Welten, viele in der Gesellschaft würden Akzeptanz mit Toleranz verwechseln. Im Stadtschulrat machte man sich 2015 keine weiteren Gedanken.

Wiesinger dachte früher, dass auf jeden Fall Integration gelingen müsse. Heute glaubt sie das nicht mehr. In Kursen zur De-Radikalisierung werde den Lehrer/innen geraten: „Ändert euch, akzeptiert eure Schüler/innen so wie sie sind, am Brunnenmarkt funktioniert die Integration doch auch gut!“ Sie versteht nicht, dass „die Linken“, die jahrelang die Katholiken kritisiert und auch als „Kerzerlschlucker“ verunglimpft haben, den Islam derartig verteidigen. Das geschehe vor allem deshalb um nicht ins rechte Eck gerückt zu werden.

Der Unterricht habe sich total verändert, der Lehrplan sei de facto abgeschafft, die Schüler/innen sprächen schlecht deutsch, das Leistungsniveau sei schlechter als Sonderschulniveau. Schüler fungierten als Sittenpolizei und auch Lehrerinnen passten sich in ihrer Kleidung an um nicht anzuecken! Die muslimischen Schüler/innen wüssten auch mit ihrer Freizeit nichts anzufangen, sie hätten keine Hobbys. Sie seien in ihrem Glauben gefangen.

Die Lehrer/innen stünden unter dem Druck der Direktionen und diese unter dem Druck der Politik. Sie habe viel Zuspruch von Lehrerinnen aus anderen Brennpunktschulen bekommen. Mit der Gewerkschaft und ehemaligen Parteigenossen sei es aber zum Bruch gekommen und sie werde ignoriert. Als sie forderte, dass etwas getan werden müsste, rannte sie gegen Betonwände. Sie fühle sich einsam, verstehe aber auch die Kolleginnen, die zurückhaltend agieren.

Es beginnt eine sehr lebhaftige **Diskussion** an der sich viele Personen beteiligen.

Auf die Frage, ob Lehrer das anders erleben als Lehrerinnen, antwortet **Wiesinger**, dass es vor allem Lehrer für Bewegung und Sport leichter hätten.

Auf die Frage, was sie machen würde wäre sie Unterrichtsministerin, meint sie:

- Eliminierung der Parteipolitik aus dem Schulwesen. Es würden immer Kompromisse geschlossen werden die aber zu nichts führten
- Stärkere Durchmischung der Schüler/innen in den Schulen. Das müsse nicht bedeuten, Kinder von Favoriten nach Döbling und umgekehrt zu schicken. In Favoriten könne man das innerhalb der dortigen Volksschulen machen. Da gebe es in einer Volksschule „die Mehrstufenklassen für die Kinder aus dem Bildungsbürgertum, in den anderen Klassen sitzen die Türken und Tschetschenen“.
- Finanzielle Strafen für Eltern, das wirke sehr gut
- Einführung des Ethikunterrichts für alle

Reaktionen aus dem **Publikum**:

Die Durchmischung käme zu spät, sie sei auch nicht durchsetzbar. Ein muslimischer Vater spricht sich ebenfalls dagegen aus.

Der Religionsunterricht gehe auf das Konkordat zurück, könne nicht so leicht durch einen Ethikunterricht ersetzt werden. Außerdem wäre es problematisch wenn er nur mehr privat stattfinden würde.

Allgemein wird nicht verstanden, dass die Lehrer/innen sich nicht gemeinsam stärker engagieren, so dass die Probleme von der Schulbehörde so lange totgeschwiegen werden konnten.

Zu letzterem Punkt meint **Wiesinger**, dass es um einen subtilen Druck gehe dem die Lehrer/innen ausgesetzt seien. Sie seien in einem Obrigkeitsdenken erzogen worden und es gehe auch um Appelle an das schlechte Gewissen. „Du gehörst zu uns oder zu den Rechten.“ Diese links – rechts- Einteilung sei völlig verfehlt, die Mitte breche weg. Sie mache sich echte Sorgen um unsere Zukunft, deshalb habe sie die Debatte angestoßen. Diese Sorge wird auch im Publikum artikuliert.

Wiesinger kritisiert, dass sich die Politik viel zu lange auf die konservativen muslimischen Verbände konzentrierte und nicht den Dialog mit den weltoffeneren Vertretern führte.

Dass das gesunkene Niveau in den NMS dazu führe, dass immer mehr Eltern Privatschulen für ihre Kinder suchen, wird von ihr bestätigt.

Auf das Erlernen der deutschen Sprache angesprochen, erklärt sie, dass man in der NMS Deutsch durch die Mitschüler/innen nicht erlernen könne weil niemand die Sprache gut spreche. Auch in der Ausbildung der Lehrer/innen müsse es Veränderungen geben, denn man werde auf die tatsächliche Situation gar nicht vorbereitet.

Auf die Frage, wieso es überhaupt zu dieser kritischen Situation gekommen sei, antwortet sie: „Durch das Idealisieren des multikulturellen Wien“.

Als notwendige Maßnahmen führt **Wiesinger** noch an

- Die Eltern mehr in die Verantwortung nehmen. Man brauche dazu aber auch Übersetzer, sowohl was die Sprache aber auch das kulturelle Verständnis betrifft
- Richtiger Einsatz der Ressourcen. Das Geld sei da, aber z.B. bei der Förderung 2.0 in Wien falsch eingesetzt. Man kümmere sich nicht darum, dass die Schüler/innen die Förderkurse auch besuchen.

In ihrer Schule gebe es das zwei Lehrersystem, es werde auch teilweise in zwei homogenen Gruppen unterrichtet.

Zuletzt meint **Wiesinger** auf eine entsprechende Frage, dass ihre Schüler/innen ihr Buch überwiegend positiv aufgenommen hätten, denn: “Sie haben unsere Schule berühmt gemacht“.